

Dem Katalogteil folgt der nach Kapiteln gegliederte Anmerkungsapparat (S. 162-14). Als benutzerfreundlich ist die Liste zu den Gedenktagen der Koptischen Kirche (S. 165/166) anzusehen, die nach Erzengeln, Propheten, Aposteln und Heiligen angeordnet ist. In einer Katalogliste (S. 167-174) werden dann alle Werke durchnummeriert im Überblick aufgeführt. Es folgen eine Konkordanz (S. 175) zu den Inventarnummern des Koptischen Museums und das Abbildungsverzeichnis (S. 167-180). Ein Glossar (S. 181-183) wurde recht kurz gehalten, stellt aber für den »Normalleser« alle wichtigen Begriffe zusammen. Die Bibliographie (S. 184/185) weist nur 24 Titel auf und offenbart damit den noch unbefriedigenden Forschungsstand zum Thema des Bandes. Etwas gewöhnungsbedürftig ist der Aufbau des abschließenden Index (S. 186-188), den man sich zudem umfangreicher vorstellen könnte. Unmittelbar vor dem Abbildungsteil verdeutlichen dann zwei Diagramme (Zeichnungen S. 190) den Bildaufbau der beiden Proskynitaria (Nrn. 101/102).

Das Hauptverdienst des Bandes liegt ohne Zweifel in der sorgfältigen Datenaufnahme und Beschreibung des Gesamtbestandes an Ikonen des Koptischen Museums. Wenngleich man sich in zahlreichen Fällen eine dichtere wissenschaftliche Durchdringung mit einer ausführlicheren Gestaltung der Anmerkungen gewünscht hätte, bleibt deutlich, daß jeder zukünftigen Forschung auf diesem Gebiet ein unverzichtbares Arbeitsinstrument zur Verfügung gestellt worden ist. So anerkennenswert die Textleistung eingestuft werden muß, so mangelhaft ist die Qualität der Abbildungen zu bewerten. Positiv fällt hier nur auf, daß mit einer Ausnahme (Nr. 127) alle Objekte zur Abbildung auf insgesamt 64 Tafeln gekommen sind. Besonders der schwarz-weiß gehaltene Tafelteil entspricht in keiner Weise dem heutigen Anforderungsprofil. Auch die Bildformate können häufig die jeweiligen Informationen nicht transportieren. Ebenso läßt die Farbgenauigkeit in der Wiedergabe der Farbtafeln stark zu wünschen übrig. Gerade ein Werk, das so nachhaltig auf eine adäquate Tafelgestaltung angewiesen ist, hätte eine höhere Qualitätsnorm verdient gehabt. Insbesondere kunsthistorische Fragen können mit solchen Abbildungen kaum vorangebracht werden. Diese Kritik trifft jedoch nicht Autoren und Fotograf, sondern eindeutig den Verlag und die von ihm eingesetzte Drucktechnik.

Regine Schulz

Theodore Hall Partrick, *Traditional Egyptian Christianity. A History of the Coptic Orthodox Church*. Greensboro, NC 27415, Fisher Park Press, 1996, 226 Seiten. ISBN: 09652396-0-8

Seit fast 150 Jahren haben sich anglikanische Geistliche mit der Theologie und Frömmigkeit der altorientalischen Kirchen des Orients befaßt. Auffallend in ihren Beschreibungen ist immer wieder die wohlwollende und ansprechende Art und Weise, die die Kirchenhistoriker der Church of England dem orientalischen Christentum entgegenbrachten. Im Geiste dieser lobenswerten Tradition hat Theodore H. Partrick, Pfarrer der Protestant Episcopal Church in North Carolina, seine umfassende Kirchengeschichte der orthodoxen Christen am Nil geschrieben. Abgesehen von den in englischer Sprache erschienenen koptischen Kirchengeschichten der Edith L. Butcher (London 1897) und Iris Habib al-Masri (Kairo 1978) – Werke die sich in nur wenigen Bibliotheken befinden – befreit Partrick's »Traditional Egyptian Christianity« einen wesentlichen Mangel in unserer Literatur der vorchalzedonischen Christen. Das Buch ist in elf Kapitel aufgeteilt, in denen die theologischen und kirchengeschichtlichen Entwicklungen aufgezeichnet werden. Die systematische Aufarbeitung der Texte der alten Kirchenväter und der koptischen Patriarchengeschichte im Mittelalter vermittelt eine beeindruckende Vorstellung über die theologischen Verstrickungen, Zwangslagen und politischen Schwierigkeiten, denen sich die Kirche stellen mußte. Für den westlichen Leser ist die Fülle des umfangreichen Materials klar, objektiv und verständlich dargestellt.

Zweimal, 1984 und 1989 besuchte Partrick die Mönche im St. Makariuskloster und die des oberägyptischen Marienklosters al-Muharraq. Begegnungen und Gespräche mit koptischen Theologen halfen ihm seine angelesenen Erkenntnisse durch persönliche Erfahrungen zu bereichern. In einer Zeit, in der die ostkirchliche Orthodoxie wieder einmal Schlagzeilen in der kirchlichen Presse lieferte (Dezember 1998) und die ökumenische Bewegung auf dem Prüfstand steht, ist eine Wissensbereicherung über die Geschichte und Theologie unserer Partner unumgänglich. Besonders den Ökumenikern und Kirchenhistorikern möchte ich Partrick's »Traditional Egyptian Christianity« als hilfreiche Einführung zum Studium der Kopten empfehlen.

Otto F. A. Meinardus

Wolfram Reiss, *Erneuerung in der Koptisch-Orthodoxen Kirche. Die Geschichte der Koptisch-Orthodoxen Sonntagsschulbewegung und die Aufnahme ihrer Reformansätze in den Erneuerungsbewegungen der Koptisch-Orthodoxen Kirche der Gegenwart.* (Studien zur Orientalischen Kirchengeschichte, 5). Hamburg, Lit Verlag 1998, 400 Seiten. ISBN 3-8258-3423-9.

Westliche Besucher der koptischen Kirchen an einem Freitag- oder Sonntagmorgen werden überrascht sein, in den Kirchenschiffen und Gemeindehäusern ein reges und beschäftigtes Leben und Treiben von Jugendlichen aller Altersgruppen vorzufinden. In allen koptischen Gemeinden im Delta und Niltal von Alexandrien bis Assuan werden allwöchentlich hunderttausende Jungen und Mädchen von Sonntagsschullehrerinnen und -lehrern in biblischen, theologischen, ethischen und kirchengeschichtlichen Themen unterrichtet. In einer zunehmend islamisch geprägten Gesellschaft muß allein aus Gründen des Überlebens die koptische Kirche sich auf die kompetenten Religionsunterweisungen ihrer Sonntagsschullehrer verlassen. Es ist kein Zufall, daß Papst Schenuda III. trotz seiner vielen theologischen, kirchenpolitischen, ökumenischen und verwaltungstechnischen Aufgaben immer noch als Vorsitzender die Verantwortung für die Sonntagsschulbewegungen seiner Kirche trägt. Sie sind nun einmal der Zugang zur christlichen Seele seiner Gemeinden.

Nach einer umfangreichen Zusammenstellung der historischen und kirchlichen Rahmenbedingungen des 18. und 19. Jahrhunderts werden die religionspädagogischen Pioniere vorgestellt. Schon 1918 gründete der koptische Theologe und Direktor der ersten Theologischen Hochschule Habib Girgis das erste »Allgemeine Sonntagsschul-Komitee«, das die pädagogischen Programme in Kairo, Unter- und Oberägypten koordinierte. Eine der ersten koptischen Sonntagsschulen wurde in Asyût gegründet, zweifellos motiviert durch die erfolgreiche missionarische Arbeit der amerikanischen Presbyterianer in Oberägypten.

Das Hauptthema des Buches ist die Darstellung der geistlichen Motivationen für die vier großen koptischen Sonntagsschulen im Raum Kairos. Diese weisen zwar ihre eigenen sehr unterschiedlichen theologischen und gesellschaftlichen Ansätze und Ausrichtungen aus, gemeinsam sind ihnen die spirituellen Impulse der sog. Takrîs-Bewegung. Diese Bewegung stellt den theologischen Schlüssel der verschiedenen Reformbewegungen in der koptischen Kirche dar. »Takrîs« bedeutet »weihen, widmen, segnen«.

Es handelt sich dabei um Männer und Frauen, die sich dem Dienst an Gott und den Menschen durch den Heiligen Geist verschrieben haben. Praktisch bedeutet es, daß Christen entweder einen Großteil ihrer Zeit und ihres Besitzes in den Dienst der Kirche stellen oder sogar jegliche weltliche Tätigkeit aufgeben und sich ausschließlich den Aufgaben der Kirche widmen. Es ist diese bedeutende spirituelle Bewegung unter koptischen Laien, die schon in den dreißiger Jahren zur Gründung der ersten koptischen Sonntagsschulen führte. So entwickelte sich jene geistliche Berufung zum »Mukarras« oder Geweihten, bzw. der »Bint Mukarrasa«, der geweihten Töchter, die sich den un-